

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Rheinstrandbad Rappenwört

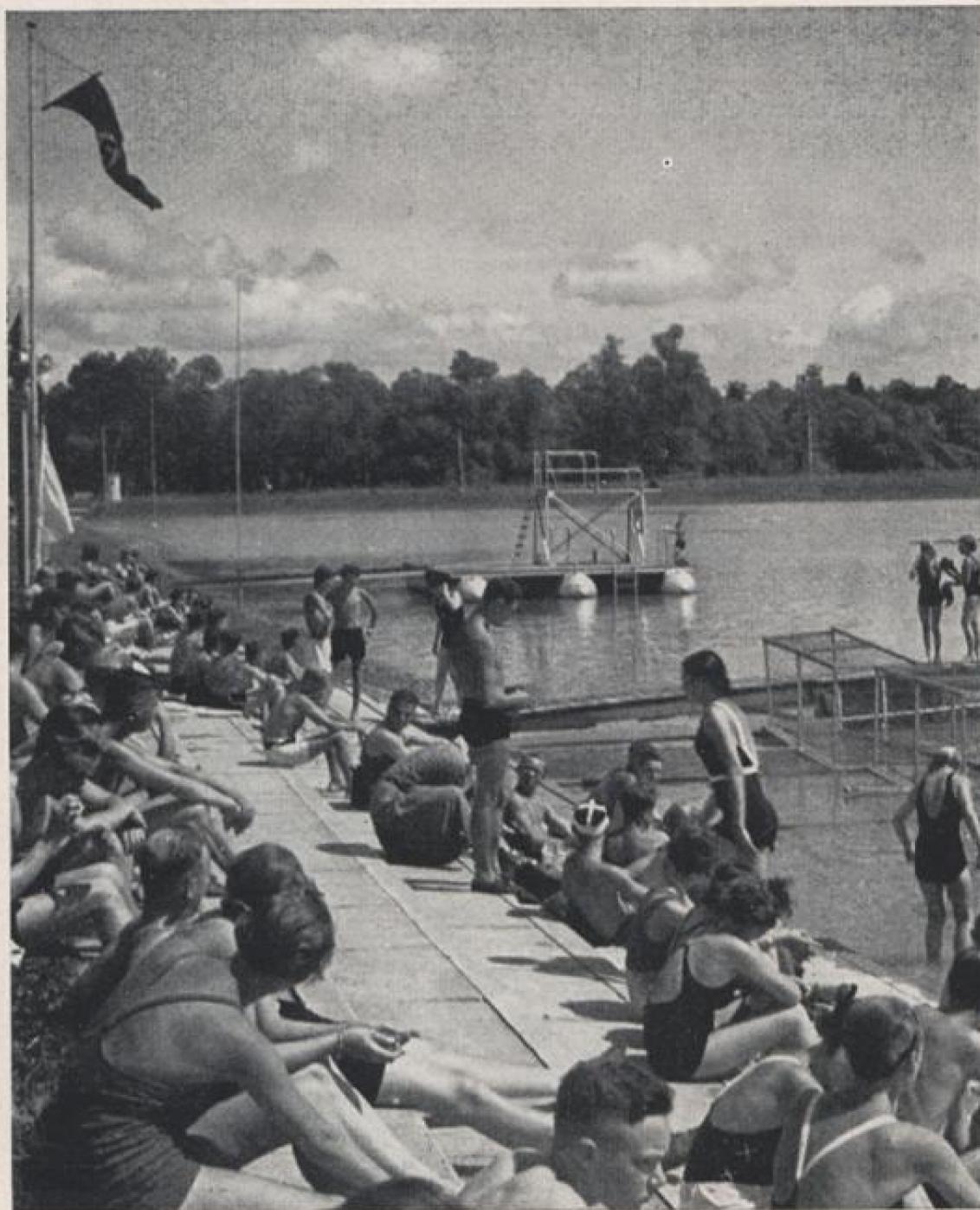
[urn:nbn:de:bsz:31-221356](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221356)

Bade dich gesund — in Sonne, Luft und Wasser —

Diese Parole gilt für alle Volksgenossen — für die Jugend, damit sie so lange wie möglich ihre Spannkraft und Frische behält, für das Alter erst recht, das ja keinen besseren Freund als den „Wunderdoktor Natur“ besitzen kann.



Typischer Hochbetrieb an heißen Sommertagen. Tausende erquicken und laben sich . . . Jeder für sich und doch eine große Familie.
Phot. C. Roth



Wer springt zuerst? „Reservestellung“ der Wagemutigen.

Phot. C. Roth

Sonne, Luft und Wasser

Dreiklang der köstlichen, naturgegebenen Erholungsfaktoren, wie sie uns in seltener Harmonie auf dem Boden einer bestrickenden Rheinlandschaft im

Rheinstrandbad Kuppenwört

entgegentreten. Wer dieses herrliche Fleckchen Erde noch nicht kennt — und wer wäre dies unter den Karlsruhern? — aber auch von unsern Nahfremden, die sooft und aus manchen Anlässen in Badens Gauhauptstadt eilen — der muß es kennen lernen, und wer es kennt, kommt immer wieder dorthin, wo von dunkeln schweigenden Wäldern mit urwaldähnlichem Charakter umgeben, ein Strand sich ausdehnt, der in seinem architektonischen Aufbau und seiner Eingliederung in die Landschaft seinesgleichen in der Südwestmark sucht.

Im Freischwimmbecken, das 500 m mißt, tummeln sich die Schwimmer und Schwimmerinnen, necken sich, erproben ihre Schwimmkunst und fühlen sich so ganz in ihrem Element, das der Vater Rhein mit ständig erneuerten Wogen und in nie versiegender Menge stellen darf. Auch den Nichtschwimmern — ängstlichen Gemütern sei es besonders ans Herz gelegt, daß der Rettungsdienst dauernd auf dem Posten ist — und den Kleinsten unter den Besuchern ist Gelegenheit gegeben, ein erfrischendes Bad zu nehmen. Ihre Mamas können sogar ganz in beschaulicher Ruhe in der Nähe im Rasen liegen, ihre Lektüre vornehmen oder den Pudding fertig machen . . .

Was bietet Rappenwört?

Kurz zusammengefaßt folgendes:

Neuzeitl., großzügige Anlage mit wundervollem Schwimmbecken und ausgedehnter Strandpromenade.

Auskleidehallen für 8000 Personen sind vorhanden. Im offenen Rhein vier Schwimmstege mit Sprungbrettern. Der Spiel- und Sportbetrieb ist das Lieblingskind der Rheinhalbinsel. Was es alles gibt? Eine 50-Meter-Schwimmbahn, einen Fußballplatz, Paddelboothallen für 700 Paddelboote, 50 Ringtennisplätze, Gelegenheit zu Hoch- und Weitsprung. Vorhanden sind ferner Reck, Barren, Rhönräder, Scheibenhanteln, schwedische Sprossenwände, schwedische Turnbänke, Tischtennis, Schaukeln, Rundlauf, eine Rollschuhbahn, 100-m-Laufbahn, 110-m-Hürdenbahn. Schließlich haben Interessenten Gelegenheit, sich mit Tamburinball, Schwingball, Diskus, Kugelstoßen, Speerwerfen, Keulen, Tauziehen, Ringkegelspielen und noch vielem anderen mehr die Zeit zu vertreiben und Körperkultur zu pflegen.

Ein gut geführtes Restaurant mit billigen Preisen empfiehlt sich den Gästen. (Milchhaus, Milch und Milcherzeugnisse in Eigenbewirtschaftung der Stadt). Friseur- und Sportgeschäft sowie photographische Artikel ergänzen mit Wäscheverleih und Wäscheaufbewahrung, nicht zuletzt mit Sportgeräteverleih alle Möglichkeiten, die als Dienst am Kunden auch in dieser Beziehung gelten dürfen. Selbstverständlich praktische Parkplätze für alle Arten von Fahrzeugen.

Rappenwört lädt auch Sie ein

zu seinen sonnigen und idyllischen Ufern; zu seinem lockenden Strand hinauszueilen, umso eher, als die Verkehrsverhältnisse die denkbar günstigsten sind. Weit draußen vor den Toren der Stadt und doch in verhältnismäßig kurzer Zeit und auf bequeme Art zu erreichen, bildet diese Rheinhalbinsel ein

Dorado der Sommer-Sonnenlust.

Wer könnte dieser Einladung widerstehen? Drum heißt die Parole für die ganze Saison — auf zum Rheinstrandbad!



Sie schaut höchst interessiert dem Ringtennispiel zu . . . und wer schaut auf sie?

Phot. Steinoel



„Ja bei uns ist gut sein. Wer ist mit von der Partie?“

Phot. G. Wolff

MILCH

die
Quelle
der Volkskraft



Die
Erzeugnisse
der Karlsruher
Milchzentrale ge-
langen im Milch-
haus zum Aus-
schank

Ein Sommernachmittag draußen am Rhein . . .

In Rappenwört lacht die Sonne auf frohe Menschen herab. Mit aufgeschlossenen Sinnen geben sich alle den Eindrücken des „dolce far niente“ hin; ein leichter Wind spielt in dem Blätterwerk zu unsern Häupten, und das ganze Milieu atmet Frische, Freude und Beschaulichkeit . . .

Zu Gruppen vereinigt, sind die Besucher des Strandbades teilweise ein wenig „abgekämpft“, wie es so ist, wenn man von allem ein bißchen gekostet hat, geschwommen und gesprungen ist und sich auch im Ringtennis oder anderen Sportarten erprobte. Wir wandeln zwischen den malerisch Gelagerten hindurch und bleiben dort stehen, wo soeben ein helles Frauenlachen aufklang. Ach natürlich — der „Rappenwörter Ghandi“ bringt wieder mal seine Weisheiten an. Was sagte er gerade? . . .



„Wo soeben ein helles Frauenlachen aufklang . . .“

Phot. Rinkel

Naheliegende Frage.

Bolle saß auf der Bank im Strandbad.
Kam Molle vorbei.
Er sah Bolle.
„Nanu, Bolle, was machst du hier?“
„Ich betrachte die Naturschönheiten!“
Meinte Molle: „Sind schon viele vorbeigekommen?“

Schönes Märchen.

Der Boshafte erzählte: „Weißt du, wer die hohen Damenabsätze erfunden hat?“
„Nein, wer?“
„Ein junges Mädchen, das auf der Stirn geküßt wurde.“

Das Glück des Herrenfahrers.

Der Herrenfahrer fuhr durch den botanischen Garten. Er prallte an einen Baum. Das Auto zerfiel in tausend Stücke. Der Herrenfahrer betastete seine sieben Beulen am Kopf und stöhnte: „Immer noch Glück gehabt, daß es nur ein Gummibaum war“ . . .

Angewandtes Sprichwort.

Eine Dame steht schon eine ganze Weile in der Garderobe vor dem Spiegel und hantiert mit dem Lippenstift. Eine andere Dame versucht sie zur Seite zu drängen. Aber die erste wehrt sich: „Wer zuerst kommt, malt zuerst!“

Schlecht gelohnt.

„Sie haben mir das Leben gerettet“, sagte der alte Herr zu dem jungen Mann, der ihn aus dem Fluß gerettet hatte, „zur Belohnung sollen Sie meine Tochter heiraten!“

Der junge Mann schaute sich die Tochter an. Dann warf er den Alten in den Fluß zurück.

Joachim Lange:

Vom Baden daheim

Das größere Übel

Mutter Kerkow aus Alt Sydow mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Eine Darmverschlingung ist ja auch nicht gerade eine ungefährliche Sache, besonders wenn man schon achtzig Jahre alt ist.

Die Operation verlief gut, die Patientin blieb am Leben.

„Nun, Mutter Kerkow“, erkundigte sich der Professor am nächsten Morgen bei seinem Rundgang, „wie geht's?“

„Juod, Herr Perfesser!“ entgegnete Mutter Kerkow. „Sihre juod!“ Und ihr altes Köpfchen verwundert schüttelnd, fügte sie hinzu: „Aewer det heww ick mi ook nich jedacht, det ick sowat noch erleawen mutt vör min Enne! Achtig Joahr heww ick up'n Puckel, unn nu noch det dörchmoaken tum irsten Moal in min Leawen — nee, nee, Herr Perfesser, wat woar det för 'ne Tortur!“

„Na, nun ist ja alles glücklich überstanden“, sagte der Professor, „und Sie sollen mal sehen: noch ein paar Tage, und Sie denken gar nicht mehr zurück an die Operation!“

„I, de Opratschon!“ meinte Mutter Kerkow wegwerfend. „Det woar ja woll nich wider schlimm. Aewer det se mi vörher in de Boadewanne jestoaken hewwen —!“



Stammgäste in „Ghandis“ Umgebung.

Phot. Prof. Ule